

den Stein in deine Hand, und alsbald werde ich bei dir sein und dich hereingeleiten.“ Franz schlang das Kettlein um seinen Hals und verbarg es sorgfältig. Darauf führte ihn der Geist sicheren Schrittes hinab, hinüber nach der Ebernburg und verschwand. Ernster als je trat Franz in die Burg, wo lautes Frohlocken ihn empfing, aber auch des Vaters Unwille, den er stille trug. Er sagte nichts von dem, was ihm begegnet war. So lebte Franz fort in steter Gemeinschaft mit dem Geiste in Rotenfels. Als er Ritter wurde, da standen die Schätze des Geistes ihm offen zu seinen Thaten und Tügen. Nur einmal warnte ihn der Geist, als er gegen Trier zog, und wandte sich grollend von ihm, als er dennoch den Zug unternahm. Von der Zeit folgte Unglück auf Unglück, und ferne von Ebernburg fand er sein Grab; aber der Geist trauerte tief um ihn. Ein Jahr lang blieb er im krystallenen Hause verschlossen; dann ließ er sich wohl wieder sehen und schwebte wie noch heute in stillen Herbst- und Frühlingsnächten hinüber nach Ebernburg, zu trauern um seinen Liebling. Trübe und wolkig ist seitdem sein Gewand, wenn er am Rotenfels hinschwebt, und im Graße am Ufer der Nahe zittern in krystallhellen Tropfen seine Thränen, die er weint um seinen Liebling, den letzten Ritter.

F a l k e n s t e i n.

Der Teufelsweg.

Hinter dem obstreichen Kronberg, nicht weit vom Altkönig, sieht man auf einer Felsenspitze die einsamen Mauern von Falkenstein. Stille Trauer schwebt über den